

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 3

Artikel: Wohlstands-Fäulnis
Autor: Keller, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-508490>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wohlstands-Fäulnis

Wo feiern Sie dieses Jahr Silvester? Welchen gesellschaftlichen Rahmen ziehen Sie vor? ... Rustikal, ungezwungen, - - Western, leicht verwegen, - - Hippie und sophisticated?

Und last, but not least: Was darf es kosten?

Von Fr. 40.- bis Fr. 60.- 0 Punkte
Von Fr. 50.- bis Fr. 80.- 10 Punkte
Von Fr. 55.- bis Fr. 100.- 20 Punkte

11-20 Punkte:

Wildwest an der Bahnhofstraße: Beer goes West. Goldrausch im Prairie-Saloon und Golden Nugget. Ein Silvester für kräftige Männer und für Frauen, die zu ihnen halten.

24-30 Punkte:

A Hippie Happy Silvesterparty. Vom festlichen Menu zum Gala-Diner im sophisticated Hippie Style.

*

So die Reklame. Wenn also Herr Neureich mit Gattin und Tochter 30 Punkte als standesgemäß findet, wird ihm der Abend mit allem Drum und Dran rund Fr. 400.- kosten. Eine Kleinigkeit!

*

In einer TV-Sendung «Tatsachen und Meinungen» erzählte ein Brasilien-Schweizer über den letzten

Umsturz in seiner Wahlheimat und über den neuen Weg zur absoluten Diktatur. In der Schilderung der unvorstellbaren Armut des Großteils der arbeitenden Bevölkerung erwähnte er u. a., daß das *Durchschnitts-Jahreseinkommen* eines brasilianischen Arbeiters rund 500 Schweizer Franken betrage! Auch eine Kleinigkeit! Der große Unterschied liegt bloß darin, daß Herr Neureich seine 400 Franken in einer Nacht durchbringt, während der arme Teufel in Brasilien davon mit seiner Familie 270 Tage leben und hungern muß.

*

Beim denkwürdigen Gottesdienst in der Seebacher-Kirche mit der Aufforderung zu vermehrter Hilfe an die dritte Welt war auf einer Tafel zu lesen: *«Jede Sekunde stirbt ein Kind an Hunger!»*

Das tut uns nicht weh und stört auch die Freude am überlauten Hippie-Rummel nicht! Mögen die Hungernden ihren Streit begraben und selber mit den Problemen fertig werden!

*

Beim Streifen durch die nachweihnachtlichen Straßen entdeckte ich in einem Fachgeschäft eine Reihe der neuesten Skimodelle: Das billigste mit Fr. 160.-, das teuerste mit Fr. 670.- angeschrieben! (Obne

Bindung natürlich!) Nicht weit davon entfernt waren auch die neuesten Schuhmodelle für Mond- und Skifahrer ausgestellt. Preis Fr. 780.-! Macht für Wohlstands-High-Quality bloß Fr. 1450.- aus. Ohne Kleider, ohne weitere Zutaten. Eine Kleinigkeit, die man sich leisten kann. Eine Tagesausgabe. Der Brasilianer muß davon drei Jahre leben!

*

Gewiß: Wir ändern mit einer etwas größeren Bescheidenheit die Armut der dritten Welt nicht. Zu viel Machtpolitik einzelner, Stammesfehden, religiöse Unduldsamkeiten, Großmachtinteressen, Sprachschwierigkeiten und weiß Gott noch was alles stehen einer Gesundung entgegen. Wir dürfen uns aber auch nicht einbilden, daß solch provozierende Ungeheuerlichkeiten auf die Dauer in der klein gewordenen Welt bestehen bleiben können. Trotz Analphabetismus in den Entwicklungsländern bekommen die Menschen durch die Massenmedien Kenntnis von einem Wohlstand im Westen, der anfängt, in Fäulnis auszuarten. Kommt diese Elendsflut einmal in Bewegung, wie wir es in Amerika ja schon erlebt haben, dann helfen uns weder fromme Sprüche noch beschwörende Versprechen. Mit Sammlungen und vielen Tropfen auf einen überheißen Stein kann nicht mehr geholfen werden. Wäre im neuen Jahre nicht eine Besinnung auf grundsätzlichere Fragen höchst dringend?

Hans Keller

Notizen am Rand

Ferien für alle

Sie werden es nicht glauben, aber es ist die Wahrheit, die Wahrheit allein, nur sie: da hat doch ein Nationalrat beantragt, man solle das eidgenössische Arbeitsgesetz in dem Sinne abändern, daß die Dauer der bezahlten jährlichen Ferien von drei auf vier Wochen verlängert werde. Vier volle Wochen. Man stelle sich das einmal richtig vor. Eine unverschämte Aufforderung, von zwölf Monaten des Jahres einen ganzen auf der faulen Haut zu liegen, womöglich noch an fremden Meeren statt zu Hause auf dem Putzbalkon im 23. Stock des Hochhauses.

Das Attentat wurde mit vereinten Kräften vereitelt. Sicher spielte es keine Rolle, daß der Antrag von einem PdA-ler stammte, weil bekanntlich in unseren Räten der Grundsatz gilt: innere Qualität geht vor Herkunft. 59 Herren stimmten gegen, 53 für die vier Wochen. Die restlichen 88 Volksabgeordneten hüllten sich in Schweigen, vielleicht hatten sie keine Meinung. Oder – und dies ist durchaus ihr gutes Recht – sie weilten gerade in den Ferien.

Eine volle Nacht quälte mich die Frage, wieso die 59 ablehnenden Herren ihr Nein deponierten. Ich kam zu zwei Lösungen: 1. Die Volksvertreter kennen selber keine vier Wochen Ferien, weil, wie die Bezeichnung besagt, sie von ziemlich unten kommen. So hat der pure Neid nein gesagt. 2. Die Volksvertreter stehen selber im Genuß von vier und mehr Wochen Ferien. Folglich könnte es unsere Volkswirtschaft nicht verkraften, wenn das ganze Volk die Arbeit für vier Wochen niederlegen würde, so sagten sich die Volksvertreter. Der kontinuierliche Ablauf der Produktion und der Dienstleistungen wäre erheblich gestört, das Volkseinkommen, so dachten die Volksvertreter, ginge zurück, die persönlichen Einkommen sanken, und was will einer, der nicht genug verdient, mit vier Wochen Ferien anfangen?

Also lieber nur vier Wochen für Leute, die sich auch etwas leisten können. Solche hat es sicher im Nationalrat. Lassen wir die Verbandsgrößen einmal beiseite (es sind über 50), betrachten wir die Behördenmitglieder: sie haben eine Vertretung von mindestens 50 Mann, darunter 22 vollamtliche Regierungsräte. Dazu kommen nebenamtliche Regierungsräte, Bezirksvorsteher, Gemeinderäte, Gerichtsbehörden, Gemeindebeamte.

Schon jetzt: schöne Ferien, Herr Nationalrat! Schreiben Sie mir doch eine Karte, spätestens am 28. Tag.

Ernst P. Gerber

Chilbi

Großes Volksfest
in Seldwyla,
keiner soll's verfehlen.
Riesenräder
heißer Wortkunst
in den Ratshaussälen.
Schaukelnde
Gemeinderäte,
kühne, ranke Schiffchen,
Karusselle
der Gesinnung,
Orgelklang und Pfiffchen.
Türkenhonig,
Zuckerherzchen,
rote, blaue, grüne,
und der Kasper
samt der Grete
hoch auf der Tribüne.
Alles jubelt,
alles trubelt,
selbst der Leu im Wappen,
und ein Schuß
auf Albert Sieber
kostet 50 Rappen!

Max Mumenthaler



Die Kummerbuben